

Manfred Rauh

Geschichte des

Zweiten Weltkriegs

2. Der europäische Krieg



Duncker & Humblot · Berlin

MANFRED RAUH

Geschichte des Zweiten Weltkriegs

Zweiter Teil: Der europäische Krieg 1939-1941

Geschichte des Zweiten Weltkriegs

Zweiter Teil: Der europäische Krieg 1939-1941

Geschichte des Zweiten Weltkriegs

Zweiter Teil:

**Der europäische Krieg
1939 - 1941**

Von

Manfred Rauh



Duncker & Humblot · Berlin

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Rauh, Manfred:

Geschichte des Zweiten Weltkriegs / von Manfred Rauh. –

Berlin : Duncker und Humblot.

ISBN 3-428-07300-2

Teil 2. Der europäische Krieg 1939 - 1941. – 1995

ISBN 3-428-08397-0

Alle Rechte vorbehalten
© 1995 Duncker & Humblot GmbH, Berlin
Fremddatenübernahme und Druck:
Berliner Buchdruckerei Union GmbH, Berlin
Printed in Germany

ISBN 3-428-07300-2 (Gesamtwerk)

ISBN 3-428-08397-0 (2. Teil)

Vorwort

Band 1 meines insgesamt auf drei Bände angelegten Werkes wurde vom Militärgeschichtlichen Forschungsamt, damals noch in Freiburg, jetzt in Potsdam, herausgegeben. Der vorliegende Band 2 und der nachfolgende Band 3 werden dagegen ausschließlich unter meiner Verfasserschaft und alleinigen Verantwortung veröffentlicht. Die gedanklichen und methodischen Leitlinien für die Anlage des Gesamtwerkes werden im 1. Band ebenso dargelegt wie in den Folgebänden. Mit meiner Darstellung ist nicht beabsichtigt, einen Beitrag zum pluralistischen Spektrum bloßer Meinungen, insbesondere nicht der tagespolitischen, zu leisten. Vielmehr unternehme ich damit den Versuch, zweierlei miteinander zu verbinden: einerseits die bewährte Einsicht der Historie, jede Epoche müsse aus sich selbst heraus verstanden werden, nicht aus den Gegebenheiten einer späteren Gegenwart, und andererseits die Ergebnisse der Erkenntnislehre, welche von der begrifflichen Erfassung und erklärenden Durchdringung des Gegenstands logische Stringenz verlangt, um nicht kurzfristig oder opportunistisch an gängigen Vorurteilen kleben zu bleiben.

Es ist mir eine angenehme Pflicht, denjenigen zu danken, die bislang mein Werk über den Zweiten Weltkrieg förderten: zunächst den Herren vom Militärgeschichtlichen Forschungsamt Brigadegeneral Dr. Roth, LWDir Dr. Boog und WDir Dr. Joachim Hoffmann, sodann den beteiligten Bibliotheken und dem Bundesarchiv – Militärarchiv. Mein besonderer Dank gilt dem Verleger, Herrn Prof. (Rep. Öst.) Dr. jur. h. c. Norbert Simon, und dem Haus Duncker & Humblot, das sich unter dem Wahlspruch „Vincit Veritas“ um die Wissenschaft verdient macht.

Manfred Rauh

Inhaltsverzeichnis

Zweiter Teil

Der europäische Krieg 1939 - 1941

Vorbemerkung	5
I. Kriegführung und Politik im Zeichen des Hitler-Stalin-Pakts	16
1. Der Krieg gegen Polen	16
2. Das Verhältnis der Mächte nach dem Hitler-Stalin-Pakt	47
3. „Weserübung“	112
4. Der Westfeldzug	152
II. Politisch-strategische Entscheidungen nach dem deutschen Westfeldzug	201
1. Blitzkriegstrategie?	201
2. Das Verhältnis der Mächte vom Sommer 1940 bis zum Sommer 1941	227
3. Der Krieg gegen England	284
4. Die Atlantik-Charta	322
III. Der deutsche Rußland-Feldzug 1941	345
1. Die Vorbereitung	345
2. Die „verbrecherischen Befehle“	384
3. „Barbarossa“ – die Zerstörung eines Feldzugsplans	408
Literaturverzeichnis	478
Personenregister	506

Vorbemerkung

Der Krieg, der durch den deutschen Einmarsch in Polen am 1. September 1939 sowie die Kriegserklärungen Englands und Frankreichs am 3. September begann, war zunächst noch kein Weltkrieg. Es handelte sich in den Jahren bis 1941 um eine europäische Auseinandersetzung, die wiederum in drei Etappen gegliedert werden kann: erstens der Krieg Deutschlands gegen das britisch-polnisch-französische Bündnis, der durch die wohlwollende Neutralität Sowjetrußlands gegenüber dem Reich gefördert wurde und mit dem deutschen Sieg im Westen vorläufig zum Abschluß kam; sodann zweitens eine Zwischenphase, in welcher Britannien allein weiterkämpfte und in Deutschland die Entscheidung über die Fortführung des Krieges anstand, insbesondere über das künftige Verhältnis zur Sowjetunion; schließlich drittens der deutsche Rußlandfeldzug des Jahres 1941, der den europäischen Krieg auf seinen Höhepunkt brachte, während zugleich die Weichen gestellt wurden für die Ausweitung des Krieges zum eigentlichen Weltkrieg. Erst mit dem Kriegseintritt der USA Ende 1941 flossen die bis dahin getrennten Auseinandersetzungen in Europa und in Ostasien zusammen zu jenem globalen Kampf zwischen den Achsenmächten und der sog. Anti-Hitler-Koalition, der im Vollsinn des Wortes als Weltkrieg bezeichnet werden kann.

Dennoch waren in dem Krieg, der 1939 entfesselt wurde, die Keime des späteren Weltkrieges bereits angelegt; aus dem europäischen Krieg erwuchs nicht durch Zufall der spätere Weltkrieg. Dies gilt für die einzelnen Länder in verschiedener Weise. Die britischen Appeaser um Premierminister Chamberlain und Außenminister Halifax hielten zwar bis in den Krieg hinein an ihrer Einschätzung fest, daß ein neuerlicher Weltkrieg unter Teilnahme der USA eine amerikanische Weltführungsrolle unvermeidlich machen und die nur noch mühsam aufrechterhaltene Stellung Britanniens als Großmacht unterhöhlen würde. Den Krieg wünschten sie deshalb auf Europa zu beschränken und hofften ihn allein mit ihrem Alliierten Frankreich erfolgreich zu bestehen. Erst Premierminister Churchill, seit Mai 1940 Nachfolger Chamberlains, schwenkte bedingungslos auf die Unterstützung durch Amerika um, womit er sich zugleich dem Führungsanspruch der USA unterwarf. Auch der russische Diktator Stalin scheint anfangs mit einem auf Europa beschränkten, langwierigen Abnutzungskrieg zwischen Deutschland und den europäischen Westmächten gerechnet zu haben, in welchem am Ende Rußland, nicht aber Amerika, zum Zünglein an der Waage zu werden versprach. Dagegen ist in Deutschland das Eingreifen Amerikas schon bald einkalkuliert worden. Wie deutsche Diplomaten und der Generalstab des Heeres spätestens seit 1938 die Beteiligung der USA an einem europäischen Krieg vorhersagten, so erwartete auch der

Oberbefehlshaber der Marine, Admiral Raeder, auf längere Sicht den amerikanischen Kriegseintritt, worauf er Hitler im Oktober 1939 hinwies. Hitler selbst betrachtete etwa zur selben Zeit die augenblickliche außenpolitische Lage, namentlich die Verständigung mit Rußland durch den Nichtangriffsvertrag vom 23. August 1939, nur als Übergangszustand. Man darf dabei getrost unterstellen, daß er selbst schwerlich die Absicht hatte, den Nichtangriffsvertrag mit Stalin auf Dauer zu halten. Umgekehrt erwartete Hitler aber auch von Stalin nicht, und ebensowenig von den USA, daß sie langfristig neutral bleiben würden. In einer Denkschrift vom 9. Oktober 1939 verwies er auf den Faktor Zeit, denn dieser arbeite für die Westmächte und werde auf längere Sicht die gegnerische Koalition des Ersten Weltkriegs wieder ermöglichen, also den Kampf Amerikas und Rußlands gegen Deutschland, dem das Reich nicht gewachsen sein konnte. Für Hitler stellte sich damit der europäische Krieg von vornherein als Wettlauf mit der Zeit dar; ging dieser Wettlauf mit der Zeit verloren, so mußte Deutschland der Übermacht seiner Gegner, vor allem dem amerikanischen Potential, mit Notwendigkeit erliegen.¹

Eine Schlüsselrolle kam dabei den USA zu. Über die letzten Absichten des amerikanischen Präsidenten Franklin D. Roosevelt gesicherte Aussagen zu machen, ist zwar sehr schwierig, weil er seine innersten Gedanken geschickt zu verbergen mußte und nur gelegentlich etwas davon aufscheinen ließ. Doch darf man mit einiger Gewißheit feststellen, daß er je länger desto mehr in die Fußstapfen seines bedeutenden Vorgängers aus dem Ersten Weltkrieg, Woodrow Wilson, trat, der eine auf das internationale Recht gegründete Weltfriedensordnung unter amerikanischer Führung erstrebt hatte. In diesem Sinn erklärte Roosevelt im Jahr seines Amtsantritts, 1933, die alte Politik, die alten Allianzen, die alten Verbindungen und Gleichgewichte zwischen den Mächten hätten sich als untauglich erwiesen für die Erhaltung des Weltfriedens. Das entsprach vollauf den Gedanken Wilsons, der an die Stelle der alten Macht- und Gleichgewichtspolitik eine Gemeinschaft der Staaten und Völker hatte setzen wollen. Im Gegensatz zu der im amerikanischen Kongreß und in der Öffentlichkeit verbreiteten Stimmung des Isolationismus, also des Heraushaltens aus den Händeln und Streitigkeiten der übrigen Welt, war Roosevelt damit ein „Internationalist“, der die USA in der Verantwortung erblickte, für die Errichtung einer dauerhaften Weltfriedensordnung zu sorgen, in welcher Amerika kraft seiner überlegenen Stärke, vor allem auf wirtschaftlichem Gebiet, einen bestimmenden Einfluß weltweit geltend machen konnte. Eine derartige, auf das Völkerrecht, auf den friedlichen Austrag von Streitigkeiten und auf die amerikanische Führung gegründete Weltordnung sah Roosevelt in den 1930er Jahren zunehmend gefährdet durch das nationalsozialistische Deutschland, durch Japan und Italien. Diese drei Länder verkörperten für Roosevelt geradezu das Gegenprinzip zu einer Welt des Friedens, des Rechts und der amerikanischen Vormachtstellung; diese drei Länder betrieben Machtpolitik reinsten Wassers, wie schon Wilson sie hatte

¹ Zu Britannien D. Reynolds, Creation. Zu Stalin D. Geyer, Osteuropa-Handbuch, 282. Zu Raeder G. Wagner, Lagevorträge, 27 (10. 10. 1939). Hitlers Denkschrift vom 9. 10. 1939 in Jacobsen, Vorgeschichte, 4 ff.

überwinden wollen; sie standen für Gewalt, Eroberung, Aufteilung der Erde in getrennte Einflußräume, Zurückweisung des amerikanischen Führungsanspruchs und am Ende gar Bedrohung der USA selbst. Je stärker sich dies herauschälte, umso mehr fühlte Roosevelt sich als Bewahrer und Fortführer des Erbes von Präsident Wilson. William Bullitt, am Ende des Ersten Weltkriegs bereits Mitarbeiter von Wilson, nunmehr Botschafter in Paris und Berater Roosevelts, schrieb Ende 1937, Roosevelt glaube offensichtlich, Gott habe den Mantel Wilsons um seine Schultern gelegt. Finanzminister Morgenthau meinte 1940, der Präsident habe in der Außenpolitik geradezu einen Messias-Komplex.²

Folgt daraus, daß der amerikanische Kriegseintritt langfristig wahrscheinlich oder sogar unvermeidlich war, wie man in Deutschland annahm? Vor einer ähnlichen Frage war Präsident Wilson im Ersten Weltkrieg gestanden, und er hatte sie anfangs dahingehend beantwortet, daß der amerikanische Kriegseintritt nicht zweckdienlich sei. War Roosevelt entschlossen, eine neue Weltfriedensordnung durch die amerikanische Teilnahme am Krieg herbeizuführen, und wenn ja, seit wann? Die Frage ist bis heute strittig; es ist aber festzuhalten, daß Roosevelt den Krieg aus seinen Erwägungen nie ausgeschlossen hat. Bereits in einer seiner ersten Kabinettsitzungen 1933 brachte er selbst die Rede auf einen möglichen Krieg mit Japan und seestrategische Pläne hierfür. Anlässlich der Sudeten-Krise 1938 begrüßte er zwar die Erhaltung des Friedens, aber nicht aus einer Scheu vor bewaffneten Auseinandersetzungen überhaupt, sondern weil er die unabsehbaren Folgen eines europäischen Krieges fürchtete, in welchem die europäischen Westmächte auf eine militärische Auseinandersetzung mit Deutschland wegen ihres Rückstandes in der Rüstung nicht genügend vorbereitet waren oder bei welchem die Sowjetunion der eigentliche Gewinner sein könnte. Einen Frieden um jeden Preis erstrebte Roosevelt dennoch nicht; ungeachtet jener Überlegungen bot er im September 1938 der britischen Regierung die Beteiligung der USA an einer Blockade Deutschlands an und stellte für den Fall einer unmittelbaren Bedrohung Englands das Eingreifen amerikanischer Truppen in Aussicht. Dem lag die Überzeugung zugrunde, daß die vordersten Verteidigungslinien der USA nicht im Atlantik und Pazifik verliefen, sondern in Europa und Ostasien.

Roosevelt stand damit von vornherein im Widerspruch zu der isolationistischen Stimmung im Kongreß und bei der Mehrheit seiner Landsleute. Noch im Februar 1941 machte sich ein führender Vertreter des Isolationismus, La Follette, über die von der Regierung an die Wand gemalte Bedrohung der westlichen Hemisphäre lustig, indem er meinte, man solle nicht glauben, daß 80 Millionen Deutsche in der Lage seien, über die USA herzufallen, die mächtigste Industrienation der Welt mit ihren 130 Millionen Einwohnern, und dies um so weniger, als die Deutschen nach der Eroberung des mittleren und westlichen Europa doppelt so viele unterworfenen und aufsässige Europäer bändigen müßten, von der riesigen russischen Militärmä-

² Roosevelt 1933 in Rosenman, Papers II, 544 ff. (28. 12. 1933). Bullitt und Morgenthau nach Junker, Nationalstaat, 33 f. Ferner Dallek. Divine, Chance. Marks. Schwabe, Ära.